

Gegen die Deutung des nördlichen Parallelzuges, der Schiefer in der Umgebung von Cilli, sind bisher noch keine Bedenken laut geworden. Unsere Anschauungen fussen diesbezüglich noch auf den Darstellungen Zollikofer's, welcher in einem Profile entlang dem Ostufer der Sann nördlich von Cilli (loc. cit. pag. 162) die dunklen mit kalkigen Bänken wechselnden Schiefergesteine im Liegenden des südlich verflächenden Kalkriffes, das von der Schlossruine gekrönt wird, als Gailthaler Schiefer, den Kalk des Schlossberges selbst als Gailthaler Kalk bezeichnet. Vor Kurzem hat nun Herr Bergrath E. Riedl, Vorstand des Bergrevieramtes in Cilli, von dessen unablässigen und erfolgreichen Bemühungen um die Erforschung des Bodens und der Geschichte seines Amtsbezirkes das unter seiner Leitung stehende Localmuseum von Cilli beredtes Zeugniß gibt, in den Schiefen im Liegenden der Kalke des Schlossberges einen Petrefactenrest entdeckt, der wohl geeignet ist, die bisher geltenden Anschauungen über das geologische Alter auch dieses Zuges von Schiefen und Kalken wesentlich umzugestalten. Das mir vorliegende Petrefact ist ein wohlerhaltenes *Trachyceras*, und zwar *Tr. julium* Mojs. Das Stück stimmt in jeder Beziehung und zufälliger Weise auch in der Art seiner Erhaltung so vollständig mit dem von E. v. Mojsisovics (Die Cephalopoden der mediterranen Triasprovinz Taf. XIII, Fig. 3) abgebildeten Original von Prezzo in Judicarien überein, dass über die Richtigkeit der Identificirung mit dieser Art nicht der mindeste Zweifel obwalten kann. Nach Mojsisovics ist *Tr. julium* bisher aus dem schwarzen schieferigen Daonellenkalk von Prezzo (Judicarien), aus den rothen Kalken des Mte. Clapsavon (Friaul) und von Felső Örs (Bakonyer Wald) bekannt und bildet eine bezeichnende Cephalopodenform der Zone des *Tr. Archelaus*. Wir können daher auf Grund dieses vereinzelt Fundes schon heute mit Sicherheit schliessen, dass die von Zollikofer als dem weiten Begriffe der Gailthaler Schichten untergeordneten Schiefer und Kalke im Liegenden des Kalkriffes des Cillier Schlossberges der Trias, und zwar dem Niveau der Wengener Schichten, zufallen.

Nach den von Herrn Bergrath E. Riedl getroffenen Massnahmen ist zu erwarten, dass wir bald über ein reicheres Materiale von diesem gewiss sehr bemerkenswerthen Fundpunkte verfügen werden.

Gabriel Teglás. Die Höhlen bei Boicza in Siebenbürgen.

Eben vor einem Jahre hatte ich die Ehre, die ausgedehnte Magura-Höhle von Karacsonyfalva (Krecsonyesd), die Szabó József-Höhle (Balogn) vorzustellen; jetzt sei es mir gestattet, über die Schöneren genannter Höhlen der an der boiczalen Seite sich erhebenden und ebenfalls Magora genannten Kalkmasse zu referiren, indem ich bemerke, dass es mir gelungen, auch in diesen die Spuren des Aufenthaltes der Urmenschen zu entdecken und dass ich in der grossen Monographie den orientirenden Zeichnungen auch die Illustrationen jener Spuren beifügen werde. In der Literatur kommen diese Höhlen bei mir am ersten in Erwähnung, und meine nähere Mittheilung über diese Höhlen erschien in dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Berichte der ungarischen Akademie der Wissenschaften (Jahrgang 1883, III. Band, 6. bis 7. Heft).

Der zu den Scheunen (Csür) zuführende Weg kann von Boicza aus nicht direct betreten werden. Wir thun besser daran, wenn wir durch den wildromantischen Engpass: Jutre Piatra einen Umweg von einer halben Stunde machen. Von hier aus unternehmen wir einen mühsamen Gebirgsweg zur südlichen Seite der Magora und nach einer Stunde gelangen wir zur obersten Scheuer. Die oberste „Csür“ (Scheuer) ist nur ein unmerklicher Riss und sind auch in diesen weder Tropfsteinbildungen, noch paläontologische oder archäologische Funde zu machen.

Mittelst einer Strickleiter gelang es mir, zur zweiten Höhle hinauf zu klettern. Aus einem schmalen Vorgange kommen wir in die eigentliche Höhle, wo uns eine schöne Stalagmitgruppe — vom Volke Altar genannt — empfängt. Dieser zusammen 65 Meter langen Tropfsteinhöhle sei mir gestattet, den Namen des Herrn Universitätsprofessors Baron Lorand v. Eotveo, Referenten des constanten naturwissenschaftlichen Comités der ungarischen Akademie beizulegen.

Im vorderen Theile dieser Höhle gelang mir auch, die Spuren des vorgeschichtlichen Menschen nebst Hausthierknochen zu entdecken. Neben den schlecht gebrannten ungeschmückten Topfscherben liegen dünnere, mit Graphit oder Röthel glasirten Scherben herum. Am häufigsten sind die mit Fingernägeln eingedrückten und eingeritzten Tiraden. Ausser einigen Jaspissplittern fand ich kein Steinwerkzeug vor.

Ein wenig abwärts gelangen wir in eine sonderbare Grotte. Ausser ihren zwei parallelen gegen Süden gelegenen Eingängen hat dieselbe ein nach südwärts gelegenes Portale. Im grossen Saale ist der Boden felsig; aber beim südwestlich gelegenen abschüssigen Ausgange fanden wir viele polirte graphitische Topfscherben.

Durch einen langen Steingang kommen wir an die nächste und der Reihe nach letzte „Csür“, welche wieder ziemlich hoch liegt. Prähistorische Artefacten, und namentlich Thonscherben, kamen auch hier vor. Diese räumliche Höhle möge zu Ehren des Herrn Grafen Kuno Gera, Ehrenmitglied der ungarischen Akademie, den Namen: „Graf Kuno Gera-Grotte“ tragen.

Die drei letztgenannten Höhlen dienten den neolithischen Menschen als Behausungen und auch im Jahre 1848/49 fanden die walachischen Insurgenten ihren Zufluchtsort.

Vortrag.

Ed. Suess. Ueber schlagende Wetter.

Gross und edel sind die Bestrebungen, welche zur Besserung der Lage der arbeitenden Classen an vielen Orten und unter verschiedenen Formen hervortreten, und wenn auch die Ergebnisse gar oft hinter den Erwartungen zurückbleiben, darf darum nicht verzagt werden. Den Bemühungen, welche auf die Linderung der Folgen von Unfällen gerichtet sind, stehen aber jene noch voran, deren Ziel die Verhütung solcher Unfälle ist. Seit Jahren haben die Explosionen in den englischen Kohlengruben dort die grössten Anstrengungen erweckt, um ein so furchtbares Uebel, wenn nicht zu beseitigen, doch abzuschwächen, und die schweren Unglücksfälle, welche sich scither aus der zunehmenden Entwicklung des Steinkohlenbergbaues in vielen anderen Ländern,